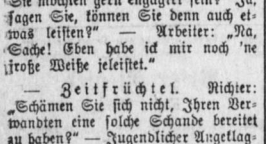
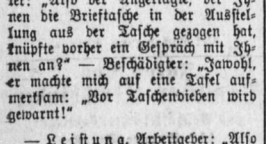
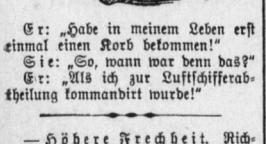


Durchschaut Frau Chin...
— Frauen leiden schneidend...
— „Ja, ich habe mir auch immer gedacht, daß eine Frau ist, wenn sie will war!“
— Immer schlaffertig...
— „Es ist kühl hier im Zimmer, Frau.“ — Frau: „Weshalb sehest Du Dich auch gerade dort unter die Wintertür?“
— Schon geschlafen...
— „In die gnädige Frau bereit, mir jetzt zu liegen?“ — Kammerjungfer: „Nein, sie meint, sie fände heute zu angegriffen aus.“ — Mater: „Macht nichts, da legen wir eben etwas Farbe auf.“ — Kammerjungfer: „Das hat ja die Gnädige schon längst selbst gethan!“



Im Horn.
Hausterrin: „Haaramm...“
Wirtshausgast: „Brauch...“
Hausterrin: „Soofal?“
Gast (wütend): „I wasch mit...“

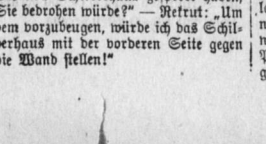
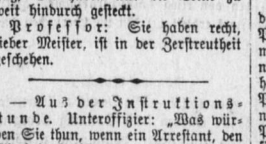
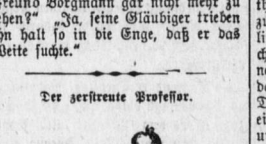
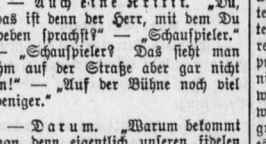
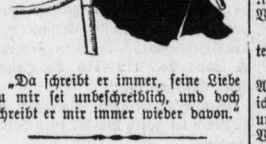
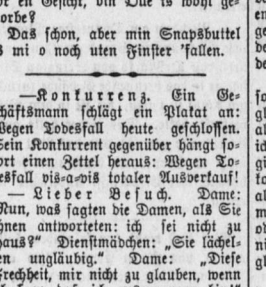
Mistruisch. Gatte (zu seiner jungen Frau, die ihm zum ersten Male ein Klavierstück vorgespielt hat, und zwar herzlich vorgeföhrt): „Du hast fünf Jahre Unterricht?“ — Na, da muß Dein Klavierlehrer ein hübscher Mensch gewesen sein!“
— Kleines Gespräch...
— Unter Gannern...
— Was macht denn der Ehe?“
— „D, der pendelt immer zwischen Ein- und Ausbrüchen hin und her.“
— Schlussfolgerung...
— Ein angeheuer Chemiker...
— Lustig...
— Er: „Habe in meinem Leben erst einmal einen Korb bekommen!“
— Sie: „So, wann war denn das?“
— Er: „Als ich zur Luftschiffabteilung kommandiert wurde!“
— Höhere Frechheit...
— Leistung...
— Zeitwörter...
— Professor...
— Aus der Anstruktions...
— Schämten Sie sich nicht...
— Dame nie in die Zeitung gekommen!“



Die Macht der Gewohnheit...
— „Time is money“, pflegt Herr Moritz Preisgerrecht zu seinen Angestellten zu sagen, wenn er sie engagiert, Sie gestatten also, daß ich Sie kurz bei Ihren Vornamen nenne, Ihr Familienname ist mir viel zu lang. Sie sind doch diesfalls Rede aus nun eines Tages dieselbe Rede einem neuentagten Jüngling hält, sagt dieser: „Sollten Sie das, was Sie wollen, Herr Preisgerrecht, ich heiße Anastasius Japp.“ — Gut, nicht Herr Preisgerrecht, ich werd' Sie also Anastasius nennen, Japp ist mir viel zu lang.



Zwei Unglücksfälle.
Seg mal, Heir, wat machste denn für ein Geschäft, bin Dlle is wooh ge...
Das schon, aber min Snaapbuttel is mi o noch uten Finster fallen.
Konkurrenz...
— „Da schreibst du immer, seine Liebe zu mir sei unbeschreiblich, und doch schreibst er mir immer wieder davon.“
— Auch eine Kritik...
— Darum...
— Professor...
— Aus der Anstruktions...
— Schämten Sie sich nicht...
— Dame nie in die Zeitung gekommen!“



Herrn Hirtels Automatischer Pastor.
Frei nach dem Englischen des Franz Graue.
„Ja wohl, mein Herr“, sagte der kleine, kräftig gebaute Mann, als er sich in seinem weich gepolsterten Sitz in der Abtheilung für Raucher im Schlafwagen bequem zurücklehnte, „ja wohl, daß Sie ein Prediger sind, das habe ich Ihnen aus den ersten Blick angesehen. Sie tragen zwar keine besondere geistliche Livree, auch keine sonstigen kirchlichen Abzeichen, und Sie sind gerade wie irgend ein anderer anfänglicher Mensch, aber doch habe ich es Ihnen sofort angesehen, daß Sie ein Geistlicher sind. Sehen Sie, ein Prediger, der einen besondern Lebensruf hat, sei er nun Arzt, Advokat, Politiker, Reisender oder Beamter u. s. w., verrät sich seinen Stand durch gewisse äußerliche Merkmale, und man braucht auch nicht gerade ein Sherlock Holmes zu sein, um sie zu erkennen. So ist's auch mit den Leuten, welche die geistlichen Werten des Reiches Gottes anzusehen. Sie werden mich entschuldigen, nicht wahr, aber als ich Sie hier eintreten sah, mit der Haltung und der Miene eines „Nun will ich Euch mal zeigen wie ein rechter Mensch sein soll“, da dachte ich mir, halt, da ist einer meiner geistlichen Freunde.“

„Wie, Erfahrung, sagten Sie? Ich müßte beträchtliche Erfahrung haben? Ich sollte es meinen. Vielleicht haben Sie noch nie von Hirtel's neuesten patentierten automatischen Pastor gehört. Ich sage Ihnen, das war der beste Plan, der je ausgedacht wurde. Ich will Ihnen davon erzählen.“
„Es verhält sich nämlich mit mir so. Ich bin selbst kein Kirchenmitglied, den ich bin kein Freund von allem, was drum und dran hängt, ich bin aber ein Freund der Religion, und wenn es zur Hauptaufgabe kommt, zum Zahlen, dann bin ich allemal bei der Hand und es kommt mir auf ein paar Juaugler mehr oder weniger für die gute Sache gar nicht an. Meine Frau ist ein Wittling und zwar ein gutes.“
„Eines Tages nun wurde ich in den Kirchenrat gewählt, verhältnißmäßig, weil ich den größten Beitrag zahlte. Anfangs wollte ich nicht recht, da ich befürchtete, daß gewisse Freier in der Stadt, die mit J. B. Hirtel auf vertrautem Fuße standen, es für Scherz nehmen und ihren Zug damit treiben möchten. Die Gemeindeglieder bestanden aber darauf, daß ich die Stelle annehme, da ich der bedeutendste Kaufmann in der Stadt und der guten Sache zu helfen verpflichtet sei, u. s. w. Schließlich gab ich nach.“

„Ich nahm an zwei oder drei Sitzungen theil — und ich muß Ihnen aufrichtig sagen, das waren die sümmlichsten, höchstgenossen, an denen ich mich je beteiligt habe. Politische Versammlungen? Gar kein Vergleich damit.“
Um den Mund des Predigers spielte ein vielfaches Rächeln.
„Sie verstehen mich, wie ich sehe. An einem kalten Winterabend mußte ich kniefrei durch den Schnee wandern und bang sah ich zwei Stunden im Versammlungszimmer, während die übrigen Vorherber sich darüber janzten und stritten, ob sie den Jaun hinter dem Hause des Predigers sollten reparieren lassen oder nicht — Kostenpunkt: sechs Dollars. Ich sagte nichts, denn ich fühlte mich noch etwas fremd, dachte aber, wenn Du wieder hingehst, sagst Du ihnen mal gründlich Deine Meinung, und wenn es das Letzte ist, das ich auf Erden thue.“ — Als ich heimkam, sagte ich zu meiner Frau: „Emma, wenn Religion einem Menschen Gehirnerregung giebt, wie den Leuten, mit denen ich heute Abend zusammen war, dann bin ich noch nicht tief dafür. Die Leute heute Abend hatten alle ein gutes und reichliches Einkommen und doch stritten sie sich ein Langes und Breites darum, ob sie einen Jaun sollten reparieren lassen, der repariert werden mußte. In den zwei Stunden hätte ich in meinem Geschäft das Doppelte verdient.“

„Doch um in meiner Erzählung weiter zu kommen — eines schönen Tages legte der Pastor sein Amt nieder. Wahrscheinlich war er der ewigen Weibereien und Verdrießlichkeiten überdrüssig geworden, die ihm von eifrigeren Leuten gemacht wurden, die da glaubten, das Amt eines Vorherbers besteht darin, die Ausgaben möglichst einzusparen, und dem Prediger zu verstehen zu geben, daß er nicht genügend Zugkraft habe, um Geld genug beizubringen, ihnen ihre Rechnungen zu bezahlen.“

„Als nun ein Comité ernannt werden sollte, um sich nach einem neuen Prediger umzusehen, da drängte ich mich in den Vordergrund mit meinem automatischen, ewig lächelnden, händelsfähigen, allseitig bereiten Pastor. Ich legte eines Abends meinen Brüdern vom Comité meinen Plan vor. Ich hatte mit einer Wachsfigur von derselben Firma machen lassen, die mich mit Figuren für meine Schaufenster versorgt. Es war, wenn ich's auch selbst sage, eine Pracht von einer Wachsfigur: eine große, schöne Figur, ein gefälliges

„Nichts leichter als das“, sagte ich, „Ihr müßt eine Kasse für ein unfreies Freund Peter Brügge für einen Dollar per Stunde, ebenso einen intelligenten Käufer für 50 Cent's die Stunde. Dieser nimmt eine Sammlung der verschiedensten Leute passend sind, fröhliche und traurige, trübende und ermahnende, je nachdem. Der Schwarz fährt vor, legt einen entsprechenden Record“, er stellt den Pastor in den Barlor, läßt ihn sprechen und nimmt ihn wieder mit. Auf diese Weise kann Johann Friedrich im Jahr etwa drei Laufende Besuche machen, die nicht mehr als tausend Dollars kosten. Ihr wißt, der eine Bauer legt Prediger predigte wohl recht gut, machte Euch aber nicht genug Hausbesuche, während ein anderer wohl ein guter Prediger war, aber schlecht predigte, da er keine Zeit fand, sich recht vorzubereiten. Johann Friedrich wird also seine Vorgänger in den Schatten stellen. Er wird die besten „up to date“ Predigten halten und zehnmal so viele Besuche machen als ein anderer.“

„Aber“, unterbrach mich ein Vorherber, „wie bleibt da die Persönlichkeit des Predigers? die ist's doch, welche die Leute anzieht.“
„Ach, hat sich was“, erwiderte ich, „Persönlichkeit! Bleibt mit damit zehn Schritt vom Leibe. Haben wir nicht genug und Übergang Persönlichkeit gehabt bei dem letzten halben Dutzend Prediger? Wo der Pastor mit seiner Persönlichkeit einen anzieht, steht er zwei vor den Kopf. Euer letzter Prediger war einer der besten, die wir je in der Stadt gehabt haben. Er war hochgebildet und hatte viel gesunden Menschenverstand. Seine Predigten waren Meisterwerke. Aber Ihr habt ihn vertrieben, weil er nicht gefällig genug war. Ihr verlangt etwas, das unmöglich ist. Kein Mensch kann gute, durchsichtige Predigten halten, wenn er die ganze Woche auf dem Trab ist, die Brüder und Schwestern zu besuchen. Johann Friedrich indessen kann diese Schmeichelei lösen, er kann beides.“

„Dann habe ich noch eine Idee. Ihr führt „Reading Stamps“ (Lektüremarken) ein. Es wundert mich, daß Ihr nie daran gedacht habt. Alles, was Ihr zu thun habt, ist dieses, Ihr geht für jeden Kirchenbesuch einen „Reading Stamp“, und Ihr sollt einmal sehen, wie voll die Kirche sein wird. Diese Marken können, wenn durch Scherz noch durch Regen, selbst nicht durch ein richtiges Unwohlsein vom Kirchenbesuch abhalten lassen. Ist ein wirklich krank, wird's einen Stellvertreter senden.“

„Und dann“, fuhr ich fort, in meinem Eifer mit der Hand gestikulierend, „denkt einmal an die anderen Kirchen. Der Baptisten-Prediger meint, er wäre etwas, weil er im Jahr dreihundert Besuche macht. Wie wird denn unser Johann Friedrich in den Schatten stellen! Der Baptisten-Prediger wird, wenn er von ihm hört, wie ein durstiger Mann ein Glas Wasser am Morgen nach der Nacht ausheben. Und die Methodisten denken, sie hätten den Vogel abgeschossen, als sie ihren neuen Prediger wählten, der eine Stimme hat wie der Stier von Uri und ein Redehören auf dem Gebirge überfließen kann. Wie sein werden die sich bekommen, wenn wir unseren Johann Friedrich mit elffischen von den erta großen Records laden, mit einem Megaphon versehen und auf 250 Wörter die Minute setzen!“

„Außerdem braucht dieser Pastor, da er keine Familie hat, kein Haus; und es wird nicht nötig sein, den Jaun zu reparieren, oder die Wände zu tapezieren u. s. w. Wir können auf diese Weise die Ausgaben bedeutend reduzieren.“
„Wie gesagt“, sagte ich zum Schluss, „wir wissen, daß kein von Gott gesegneter Mensch all unseren Anforderungen genügen kann, so laßt uns denn Gottes Schöpfung links liegen lassen und uns selbst einen Prediger machen und diese Sache mit klugem Geschick und tüchtigem Unternehmungsgeist erledigen.“

Hier zündet Herr Hirtel sich ein Streichholz an und setzt eine neue Cigarre in Brand.
„Hat man Ihr Anerbieten angenommen?“, fragte sein Keigegefährte. „Ich möchte gar zu gern wissen, wie Ihre Theorie sich in der Praxis bewährt hat. Manches scheint ich muß es offen gesehen, Ihrem Plan günstig zu sein.“

„Nein“, antwortete Herr Hirtel, indem er sich's bequem machte in seinem Sitz und mit großem Behagen dem Rauch seiner neuen Cigarre nachblies, „mein, man hat meinen Vorschlag nicht adoptirt. Aber“, fügte er mit einem schlauen Augenblick hinzu, „bei der nächsten Gemeindeversammlung wurde einstimmig beschlossen, den alten Pastor zurückzusetzen, sein Gehalt um dreihundert Dollars zu erhöhen, und das Pfarrhaus anstreichen, alle Zimmer neu tapezieren und das Grundstück mit einem neuen eifernen Zaun versehen zu lassen.“

„In dem Falle, sollte ich meinen, war Ihre Erfindung doch ein Erfolg.“
„Nun, ich habe nichts daran verloren!“ Ich habe meinen Johann Friedrich mit Affen ausstoppeln und in meinem Schaufenster aufstellen lassen, wo er, mit einem ganz wollenen Anzug — Preis: \$14.95 — angehen, als Bill Taft figurirt. Mitunter scheint's mir, als ob er sich darüber freue, daß er nicht das geworden sei, wozu ich ihn bestimmt hatte — Pastor.“

Ein Erdbeben-Aussatz.
Folgender Aufsatz wurde von einer kleinen Engländerin, die eine Schule in Deutschland besuchte, über Goethe's „Erlkönig“ angefertigt: „Es war spät, und ein Meier trauerte den heulenden Wind hindurch. Fast gepreßt er hatte ein Junges sein Kind. Mein Sohn, der Vater sagte, warum hast du eine so furchtbare Gestalt? Wilt du nicht gut und bequem? — O, mein Vater, sprach der Knabe, sehe das lange graufame Schweif von dem Erlkönig dort. — Ach ach, mein Junges, das ist nur ein Ding mit dem Schwanzlein: Komm mit mich lieber Junge, wir wollen einen großen Spaß haben mit Blumen und Spieles! Und wieder ruft den Knabe: O, o, Vater, der Erlkönig immer säuflet leise! Dummdenken Dinge! sagte der Vater, da ist ein wenig von Wind in den Wäldern. Wieder sprach der Erlkönig: Du bist ein feines Bube! Komm, meine Kinder auf dich warten und dich hineintanzien und weigen und singen, und wann du nicht kommst, so brauche ich dich gewaltig. Ach, mein Vater, da sind noch manche Erlentinder, freite der Knabe; nun halte mich fest! O, o, Vater, die schamlose Dinge haben mir leid gemacht. Der Vater war ganz grausam; er rittete faster, denn bevor und riefte den Hof mit großer Eile. Da war keine mehr Gefäulen und Düften; aber das Junge hatte bereits getödtet sein und lag georfen in seine Arme.“

„Einge gangen.“
Tourist: „Sie, Herr Wirth, ich war dorthin da drüben im Gasthause zur Sonne, habe dort Huhn bestellt, das war so jämmerlich, daß ich es stehen ließ, beabsichte und zu Ihnen ging. Hier ist nun das Huhn genau so!“
Wirth: „Ja, sehen Sie, das ist aus der Sonne; jeht, wo das Geschäft so schwach geht, da helfen wir uns gegenseitig aus!“

— Egoistisch. Schwester: „Wenn ich nur wüßte, was ich meinem Manne zu Weihnachten schenken soll?“ Bruder: „Ein Kissen gute Cigarren, Fanni; ich komme Weihnachten euch besuchen!“
— Unverfroren. Herr: „Ich sehe Sie zwar häufig rauden, Johann, aber niemals, daß Sie sich Cigarren kaufen?“ Diener: „Aber, gnäd' Herr, das fände ja gerade aus, als ob mir Ihre Cigarren nicht gut genug wären!“

— Das Hinderniß. Chef (zum Angestellten): „Sie müssen sich etwas mehr allgemeine Bildung aneignen!“ — „Ach, ich mücht ja gern, aber mein Onkel, von dem ich mal's Konversationslexikon erben soll, stirbt nicht!“
— Normal. Arzt (zur Frau eines hypermobilen Dichters): „Jetzt lassen Sie mich erst holen, da Ihre Mann bereits ganz verworren durch einander phantastirt!“ — „Ach, Herr Doktor, das thut er immer so!“

— Verschobene Ansicht. Frau Leonie sagt, sie sei vorzeitig „grau“. „Ja“, sagt sie, „ich bin grau vorzeitig.“
— Aus der Schule. Wenn zu einer Geschäftsgründung fünfzehnhundert Mark nötig sind, und Du hast nur hundertfünfzig, was fehlt Dir da zum Erhalten?“ — „Die Courage, Herr Lehrer!“

— Die kleine Wurst. Gast: „Brüder, langweilig ist es hier, bringen Sie mir mal eine Wurst!“ Kellner (mitleidig): „Na, wenn Sie sich damit die Zeit vertreiben wollen!“

— Gemüthlich. Frau (zum Stubenmädchen): „Nun, auf Reinsicht schau'n Sie gerade nicht besonders! Die Messinggaben sind ja schon ganz grün!“ Stubenmädchen: „Aber gnäd' Frau... das schaut gar nicht einmal so schlecht aus!“

— Die gute Schwiegermama. „Gnädige Frau haben nun Ihre drei Lächter an Professoren verheirathet — da werden Sie sich jetzt so allein gewiß recht langweilen!“ „Keine Idee! Ich hab' den ganzen Tag zu laufen, um die von meinen Schwiegermännern in der Stadt stehen gelassenen Regenschirme einzusammeln!“

— Erbliche Belastung. Fröhchen: „Du, Papa, was heißt denn das eigentlich, erbliche Belastung?“ Papa: „Um — erbliche Belastung ist, wenn man — nein, so würdest Du es nicht verstehen. Also — erbliche Belastung ist, was man von seinem Papa und seiner Mama bekommt.“ Fröhchen: „Aha — Reile!“

— Warnung. G u b e r: He da, Wastl, schlaf net, denkst wooh, bist noch in der Kirchengel

